

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktion in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto beilegen.



Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 25 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Frankreichs Regierungsrufe

Schwierigkeiten in der Regierungsbildung — Herriot erhält traditionsgemäß als erster das Mandat — Kombinationen um ein rein radikales Kabinett — Leon Blum protestiert

Paris, 11. Mai.

Dem „Matin“ zufolge wird die neue Kammer am 4. Juni zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammentreten. Bis dorthin muß die neue Regierung gebildet sein. Auf welcher Basis die Neubildung des Kabinetts erfolgen soll, ist bis zur Stunde völlig unklar. Zwar wird als erster Edouard Herriot als Chef der härtesten Konzentration mit der Regierungsbildung betraut werden, aber die Aussichten für ein Gelingen dieser Mission werden schon jetzt in informierten Kreisen als sehr gering bezeichnet.

Im Senat scheint man bemüht zu sein, die Radikalfractionen, die dort jene berühmte Linke bilden, die seinerzeit Laval zum Sturz verhalf, für eine Konzentrationregierung zu gewinnen, die sich aus den Radikalfractionen und den Fraktionen

der Mitte zusammensetzen würde, und zwar unter Ausschluß der Sozialisten. Die Aufgabe wäre nicht so schwierig, wenn die Sozialisten zahlenmäßig nicht so stark wären. Ihr Führer Leon Blum protestiert bereits im „Populaire“ in entschiedener Weise gegen jeden Versuch einer solchen Konzentration. Blum erinnert die Radikalfractionen an den Sinn der Wahlkampagne und erhebt seine Stimme dagegen, daß der eindeutige Wille des Volkes mißachtet werde. Blum lehnt jede Konzentration mit den Radikalen und Laval sowie mit den Mitgliedern der früheren Regierungsmehrheit ab. Unter diesen Umständen erwartet man, daß die Bildung der Krise nicht durch Herriot erfolgen werde, vielmehr durch ein rein radikales Kabinett Chaumont oder Steeg, welches auf die Unterstützung der Sozialisten und der Mittelgruppen angewiesen wäre.

Ein Vorschlag Churchills

London, 11. Mai.

Im Unterhaus forderte der frühere Schatzkanzler Churchill die Regierung auf, die Initiative für eine baldige Einberufung einer internationalen Konferenz der Regierungen über die Lösung des Goldproblems und der Währungsfragen zu ergreifen. Diese Probleme können nur durch gemeinsame Zusammenarbeit gelöst werden. Falls sich England und die Vereinigten Staaten über die Einberufung einer solchen Konferenz einigen, so sei nach Churchill mit Sicherheit anzunehmen, daß sich auch Frankreich und die anderen Regierungen anschließen. Schließlich hält es Churchill angesichts der jetzigen Lage in den Vereinigten Staaten für vollkommen ausgeschlossen, daß in Laufnahme eine endgültige Lösung des Reparations- und Schuldenproblems gefunden werden könnte.

Chausseur Bučar verurteilt

Celje, 11. Mai.

Unter großer Interessenahme fand heute hier vor dem Einzelrichter Dr. Kadej die Hauptverhandlung gegen den fälschlich Kraftwagenführer Franz Bučar statt, der den Todesautobus bei Linceu lenkte, wobei bekanntlich 13 Tote und viele Verletzte zu beklagen waren. Der Verteidiger Dr. Salan beantragte die Wiederaufnahme des Lafangenehmes, was der Richter ablehnte. Am 11. Uhr 15 wurde der Urteil verkündet: Franz Bučar wurde schuldig erkannt und zu drei Monaten Arrest verurteilt. Als Milderungsgrund wurden die Umstände der Katastrophe: dichter Nebel, mangelhafte Alarm- und Sicherungsvorrichtungen der Staatsbahn einbezogen. Die Teilnehmer des Unglücks wurden auf den zivilgerichtlichen Weg verwiesen.

Neuer Vorstand des Zentralamtes für Arbeiterversicherung

Dieser Tage wurde vom Minister für Sozialpolitik ein neuer Vorstand des Zentralamtes für Arbeiterversicherung ernannt. Aus Slowenien wurden in denselben aus den Reihen der Arbeitgeber der Kaufmann und Obmann des Verbandes der Handelskammern in Lubljana Herr Josef Kavčič und der Industrielle Herr Josef Adamič aus Domžale ernannt. Die Arbeitnehmer werden im Vorstand die Herren Schriftleiter Viktor Crnce aus Maribor, Franz Svetelj aus Celje und Josko Semljak aus Lubljana vertreten. In den Aufsichtsrat wurde u. a. Herr Vladimir Kravos aus Lubljana als Stellvertreter berufen.

Rücktritt des Bologner Bürgermeisters

Bologna, 11. Mai.

Der Bürgermeister Ing. Nesi und Vizebürgermeister Ristić von ihren Posten zurückzutreten, wurden über Vorschlag des Innenministers und laut königlichem Wille des Senats und Kreisgerichtspräsident Milutin Petrović zum Bürgermeister, die Rechtsanwälte Ristić und Dobroslav Bogdanović jedoch zu Vizebürgermeistern ernannt. Gleichzeitig wurden alle Gemeinderäte durch neue Personen ersetzt.

Börsenbericht

3. Mai, 11. Mai. Devisen: Belgrad 9.65, Paris 20.1725, London 18.80, New York 511, Mailand 26.35, Prag 15.15, Berlin 121.90.

3. Mai, 10. Mai. Devisen: Berlin 1335.07—1345.87, Mailand 288.45—290.85, London 206.23—207.83, New York 511.55—513.38, Paris 221.35—222.47, Prag 166.12—166.98, Zürich 1097.35—1102.85.

9. Mai, 11. Mai. Devisen: Berlin 1336.27—1346.97, Zürich 1097.35—1102.85, London 206.68—207.28, New York 511.55—513.38, Paris 221.35—

Mission Dollfuß gescheitert

Das österreichische Krisenchaos — Die Christlichsozialen meutern Ein Kabinett Renner?

Wien, 11. Mai.

Die österreichische Krise ist wieder in eine lange Sackgasse geraten. Es scheint, daß die Bemühungen des Landwirtschaftsministers Dr. Dollfuß noch heute scheitern werden, da sich weder die Großdeutschen noch die Heimatschützen entschließen können, mitzutun. Die Christlichsozialen drohen, falls der Konzentrationsvertrag des designierten Bundeskanzlers Dr. Dollfuß scheitern sollte, sich vollständig zurückzuziehen, um damit die anderen bürgerlichen Gruppen voll mit Verantwortung zu belassen. Gerüchtweise soll ein Ausweg aus der Regierungskrise sogar auf die Art und Weise gefunden werden, daß der ehemalige Staatskanzler und Präsident des Nationalrates, der Sozialdemokrat Viktor Renner die Regierung bilden würde. Ob die Sozialdemokraten riskieren würden, in diesen schweren Krisenmomenten die Verantwortung auf sich zu nehmen, ist jedoch mehr als fraglich.

Die Wahl Lebruns

Momentane der Pariser Presse. — Wohlwollende Aufnahme.

Paris, 11. Mai.

Die Morgenpresse bringt seitentlange Meldungen über die geistige Präsidentenwahl in Versailles. Alle Mütter bis zu jenen der gemäßigten Linken kommentieren in wohlwollender Weise die Wahl Lebruns zum Staatsoberhaupt Frankreichs.

Im „Excelsior“ heißt es, die Nationalversammlung habe gestern einen jener Elite-Männer gewählt, die ein Gefühl der Ruhe und Sicherheit um sich verbreiten. Besonders befriedigt ist über die Wahl Lebruns die Rechtspresse. Die radikalsozialistische Presse verweist auf die würdige Haltung der Linken, die es angesichts der besonderen Umstände dieser Präsidentenwahl unterlassen habe, eine eigene Kandidatur aufzustellen. Diese Presse mahnt Lebrun, er möge in Zurückhaltung und mit Klugheit von seinen verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch machen.

Regierungskrise in Griechenland

Ein ministerieller Konflikt mit Folgen. — Noch drei Minister zurückgetreten.

Athene, 11. Mai.

Wegen eines Mißverständnisses in der Lösung der Finanzkrise kam es zwischen dem Unterstaatssekretär im Finanzministerium Jannis und dem Außenminister Michalosopoulos zu einem Konflikt, der Jannis zum Rücktritt veranlaßte, und zwar nach mehr, als sich auch Ministerpräsident Venizelos der Ansicht des Außenministers anschloß. Damit im Zusammenhang sind auch der Kriegsminister, der Wirtschaftsminister und der Volksgesundheitsminister zurückgetreten. Die Regierungskrise soll angeblich durch eine Teilrekonstruktion beigelegt werden, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß es zum Rücktritt des Gesamtkabinetts Venizelos kommt.

phie von Josef Caillaux niemals schreiben wird, der kann über diese maranteste Gestalt des neuen Frankreich wohl sagen, daß selbst die stärkste Hochflut des Poincaréismus und Clemenceau-Kults mit allen anderen Wellen eines militanten Nationalismus an der fälschlichen Gestalt von Josef Caillaux vorbeizog. Caillaux ist ein Wirtschaftspolitiker und Finanzfachmann von größtem Format. Er war es, der vor dem Kriege die kontinentale Verständigung predigte, der mutigste Verfechter einer reiflichen deutsch-französischen Verständigung, die das europäische Bild zwangsmäßig im synthetischen Sinne

des Wortes verändern muß. Er war es, der die Formel prägte: Frankreich muß seine Rechte verteidigen, dabei aber mit den Diktaten des praktischen Lebens zu rechnen wissen. Caillaux tritt wie Lloyd George, zumindest theoretisch, für die tabula rasa ein, für Schulden- und Reparationsfreibeiheit, um den europäischen Kontinent aus seinen jetzigen Krisenwirren herauszubringen. Caillaux ist der schärfste Gegner der langen Bank, auf der die Weltprobleme zu liegen haben, er fordert die schnelle und radikale Lösung der weltpolitischen Fragen.

Joseph Caillaux

Es kann in dieser Stunde keinen Zweifel mehr geben, daß Frankreich nach der letzten, für die Linke so siegreichen Kammerwahl sich aufschütt, neue Wege zu betreten. Zwar wurde auch diesmal von verschiedenen Seiten der Einwand erhoben, daß sich an den Grundgedanken der Politik Frankreichs nach außen hin auch durch dieses Wahlergebnis nichts verändern könne, da die französische Außenpolitik seit Jahren dem Geiste der Solidarität unterworfen sei, aber dann wäre in der Sinn dieser letzten Volkskundgebung des französischen Wählers in seiner ganzen Totalität einfalliges Symbol gewesen. Noch ist Laval Sturz im Senat in früherer Erinnerung. Das war der erste Schlag, den die Linke gegen die Rechte geführt hatte, und dann kam der Mißerfolg Tardieu, dem man mit Recht nachsagt, einer der intelligentesten Staatsmänner Europas zu sein. Tardieu war bestimmt elastischer als Laval, aber auch er vermochte die gegen seine Konzeptionen anstehende Grundstimmung der französischen Wählerschaft nicht einzudämmen. Kein anderer als der sehr vortrefflich orientierte Fernand Buisson war es, der im „Echo de Paris“ vor einem Monat — es war knapp vor dem großen Zusammenstoß der politischen Kräfte in der Genfer Arbeitslosenkonferenz — die präzisierte Feststellung machte, daß Frankreich sich unter der Regierung Tardieu plötzlich in einer außenpolitischen Isolierung befand. Diese augenblickliche Isolierung vermehrte Tardieu nicht zu sprengen, er zog sich mit bezüglichen Lösungsanträgen zurück. Die große Hoffnung, die die Welt auf Genf gesetzt hatte, schien im Delta der Enttäuschung gemindert zu sein.

Was steht, nach diesem für die Stellung Frankreichs in der Welt so bedeutungsvollen Intermezzo in Genf, in der Innenpolitik Frankreichs vor sich, ist für die weitere Entwicklung der europäischen Dinge von größter Wichtigkeit. Der Sieg des Linkstums ändert das gestrige Antlitz der französischen Außenpolitik. Frankreichs Politik beginnt sich allmählich in eine Politik der Dynamik zu verwandeln. Gestern noch schien es, als ob es dem Bürgermeister von Lyon vorbehalten bliebe, an die Spitze der neuen Regierung zu treten. Diese Annahme verlor immer mehr angesichts der Tatsache, daß die Sozialisten noch unbegleichen Rechnungen, launend auf den Namen Herriot, in ihren Parteiarbeiten führen. Eines ist hierbei von wesentlicher Wichtigkeit: den Schicksal der Situation in der neuen Kammer besitzt die Sozialisten, obwohl als zweitstärkste Gruppe der Linken.

Wer ist also der Mann, der die beiden großen Parteien der Linken um seine persönliche Flagge zu vereinigen imstande ist? Zu diesem Augenblick wird einer genannt, der lange im Hinterhalt lauerte, um als einer der genialsten und fähigsten Männer Frankreichs in Aktion zu treten: der ehemalige „Socialiste“ Joseph Caillaux. Die Radikalfractionen wissen ganz genau, daß sie ohne Mitwirkung der sozialistischen Gruppen nicht einen Tag lang in Frankreich regieren können. Sie werden daher Herriot opfern, um ihren Einfluß auf Frankreichs Schicksal in dieser Schicksalsstunde nicht zu verlieren. Wer die Biogra-

Präsident Lebrun

Der neue Präsident wurde in Versailles mit 643 von 826 Stimmen gewählt — Lardieu mit der Fortführung der Regierungsgeschäfte betraut — Cailhaux ante portas?

Paris, 10. Mai.

In Versailles trat heute nachmittags die Nationalversammlung zusammen, um das Oberhaupt der Republik zu wählen. Es wurden insgesamt drei Kandidaturen aufgestellt: die offizielle mit Albert Lebrun, die kommunistische mit Marty und die sozialistische mit Paul Faure als Jährlingskandidat. Paul Faure, wie bereits berichtet, seine Kandidatur zurückgezogen. Albert Lebrun erhielt im ersten Wahlgang 643 von 826 Stimmen der Senatoren und Deputierten, 100 Stimmzettel wurden leer abgegeben, rund 83 Stimmen verteilten sich auf Faure und Marty. Um 16.45 Uhr wurde das Wahlergebnis bekanntgegeben. Bei der Verlesung des Namens Lebrun wurden dem neuen Präsidenten stürmische Ovationen bereitet. Der neue Präsident dankte in einer kurzen Ansprache für die Ehre und begab sich sodann in Begleitung Lardieus ins Elysée, wo er ein Blumenbouquet an der Bahre des toten Präsidenten

Donner niederlegte. Im Senatsgebäude (Palais Luxemburg) überreichte Ministerpräsident Lardieu dem neuen Präsidenten die Demission des Gesamtkabinetts. Präsident Lebrun beauftragte Lardieu und seine Ministerkollegen mit der Weiterführung der Amtsgeschäfte bis zur Neubildung der Regierung bzw. bis zum Zusammenritt der neuen Kammer am 1. Juni.

Paris, 10. Mai.

In politischen Kreisen konzentriert sich jetzt das ganze Interesse auf die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung. Es gilt dabei eine Reihe von Mißverständnissen zu beseitigen, die zwischen den Sozialisten und Radikalsozialisten sowohl in Bezug auf die Innenpolitik als auch auf die Außenpolitik vorherrschen. Auf sozialistischer Seite ist man davon, daß Lardieu die neue Regierung bilden sollte, nicht gerade entzückt und dürfte die Personenfrage auch diesmal wieder eine bedeutsame Rolle spielen. Angesichts

dieser Stimmung wird bereits eine Regierungsbildung ohne Lardieu als Ministerpräsident erwogen. Als künftiger Mann wird bereits Joseph Caillaux genannt. Caillaux erklärte den interessierten Journalisten, Europa müsse vor allem von dem Reparationsdruck befreit werden. Deshalb sei in allen europäischen Staaten eine neue Finanz- und Zollpolitik erforderlich. In seinen weiteren Ausführungen erklärte Caillaux, er und die Abgeordnetengruppe, die direkt unter seinem Einfluß stehe, betonten die Notwendigkeit einer aktiven politischen Verknüpfung, die zu einem neuen Kurs auch in Gené führen müsse. Die Reparationsfrage müsse unbedingt definitiv gelöst werden.

Lardieu erklärte im Gespräch mit Pressevertretern, die Radikalsozialisten seien für eine radikale Verknüpfung zwischen den Kammern. Die Politik des neuen Frankreich sei es, den Frieden zu organisieren. Darin liege auch die große Mission der Radikalsozialisten.

Dr. Dollfuß betraut

Der Versuch einer großen bürgerlichen Koalition — Die Einstellung des Heimatblocks

Wien, 10. Mai.

Die österreichische Regierungskrise hat nun eine vorläufige und, wenn die Anzeichen nicht trügen, definitive Lösung gefunden. Das Ergebnis der tagelangen Verhandlungen zwischen den Parteien war, daß Bundespräsident Miklas dem bisherigen Ackerbauminister Dr. Engelbert Dollfuß das Mandat zur Regierungsbildung erteilte. Dr. Dollfuß nahm den Antrag des Bundespräsidenten an, um die Bildung einer Regierung der großen bürgerlichen Koalition zu versuchen. Diese Koalitionsregierung soll alle nichtsozialistischen Gruppen des Nationalrates umfassen.

Wie nun verlautet, sind die Parteienverhandlungen am Widerstande der Großdeutschen gegen die Person des früheren Bundeskanzlers Dr. Buresch gescheitert von dem sie der Ansicht sind, daß er nicht genügende

Garantien für die Fortsetzung einer deutschen nationalen Politik in Österreich bieten könne. Daraufhin ließ sich Dr. Dollfuß, seine Mission niederzulegen. Dr. Dollfuß wird den Versuch machen, eine Konzentrationsregierung der bürgerlichen Mitte mit Einschluß des Heimatblocks und der Großdeutschen zu bilden. Die Umstände, unter denen Dr. Dollfuß ans Werk geht, sind aber nicht gerade die günstigsten, da die Parteien eine Reihe von Vorbehalten angemeldet haben. Die Großdeutschen, denen die Angst vor den Nationalsozialisten noch in den Knochen sitzt, drängen auf Erledigung der Heimatblockfrage, während der vorsichtiger Heimatblock der Ansicht ist, daß zuerst eine Rechtsregierung mit klar ausgearbeitetem Programm gebildet werden müsse, worauf dann erst die Frage der Auflösung des Nationalrates auf Tapet käme.

Die dreizehn Präsidenten Frankreichs

Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Dritten Republik

„Der König ist tot, es lebe der König!“ Mit diesem Ruf wurde im französischen Königtum das Ableben des Monarchen verkündet. Die Schnelligkeit, mit der in der französischen Republik das neue Staatsoberhaupt gewählt zu werden pflegt, zeigt deutlich genug, daß der alte Satz seinem Geiste nach auch heute noch gilt. Nur müßte er jetzt heißen: „Der Präsident ist tot, es lebe der Präsident!“

Am 7. Mai um 4 Uhr früh war Präsident Paul Doumer an den Folgen des Revolverattentats verchieden. Am Dienstag den 10. Mai um 2 Uhr nachmittags hat sich bereits die Nationalversammlung zu der Wahl seines Nachfolgers versammelt. Artikel 3 des Gesetzes vom 25. Februar 1875 schreibt vor, daß im Falle des Ablebens des Staatsoberhauptes die Neuwahl unmittelbar darauf (buchstäblich: immediately) stattfinden. Neben dem Ableben gilt auch das Ausscheiden aus irgendeinem Grunde für die Vorbedingung zur Erfüllung der Vorschrift des Artikels 3. Die Franzosen haben nun immer geglaubt, daß Wort „immediately“ nicht im streng mathematischen Sinne genau nehmen zu müssen. Sonst hätten die Wahlen des neuen Präsidenten schon am Sonnabend stattfinden müssen. Man glaubte dem Gesetz Verträge zu tun, wenn man ein paar Tage verstreichen ließ. Dies war allerdings bis jetzt die höchste Frist.

Am 30. Jänner 1879 trat Marschall Mac-Mahon vom Präsidentenposten zurück. Noch am gleichen Tage wurde er durch Jules Grévy ersetzt.

Grévy trat am 2. Dezember 1887 zurück. Am 3. Dezember wurde Sadi Carnot zum Präsidenten der Republik gewählt. Carnot wurde am Sonntag, den 24. Juni 1894, abends, in Lyon durch ein Dolchattentat verlegt. Er starb 3½ Stunden später, am 25. Juni um 12.40 Uhr nachts. Am Mittwoch, den 27. Juni trat die Nationalversammlung zur Wahl Camille Pélissier zusammen.

Casimir Perrier tritt am 15. Jänner 1895 zurück. Am 17. Jänner hat Frankreich einen neuen Präsidenten, Félix Faure.

Félix Faure stirbt am 16. Februar 1899. Doumer wird am 18. Februar gewählt. Diese älteren Prozeduren haben eine Tradition geschaffen, die auch nach dem Tode Doumers befolgt wurde. Die Zeitpanne ist diesmal etwas größer geworden infolge der Wahlen, die inzwischen stattfinden mußten. Diese Wahlen haben zugleich bedingt, daß der neue Präsident von den alten Abgeordneten, die zum Teil ihres Mandats verlustig gegangen sind, gewählt werden mußte. Denn die alte Kammer ist zwar praktisch tot, lebt aber rechtlich noch bis zum 1. Juni.

*

Der Präsident der französischen Republik wird für sieben Jahre gewählt. Die betreffende Bestimmung, die im Jahre 1875 angenommen wurde, wirkte wie eine Sensation. Denn der Präsident der zweiten französischen Republik wurde laut Verfassung vom Jahre 1848 nur für vier Jahre gewählt ebenso wie der Präsident der Vereinigten

Staaten. Die deutsche Republik ist dem Beispiel der französischen gefolgt: der Reichspräsident wird ebenfalls für sieben Jahre gewählt.

Das französische Staatsoberhaupt kann unbegrenzt wiedergewählt werden. Nur ein einziges Mal hat die Nationalversammlung Gebrauch davon gemacht. Der dritte Präsident der Republik, Jules Grévy, wurde nach der Beendigung des ersten Septennats wiedergewählt. Zwei Jahre später war er unter unwürdigen Umständen zum Rücktritt gezwungen: sein Schwiegersohn, Wilson, der einen skandalösen Handel mit Meutern und Orden betrieben hatte, wurde in einen Prozeß verwickelt, dem auch die Person des Staatspräsidenten nicht ferngeblieben war.

Von den 13 Präsidenten der Dritten Republik konnten nur fünf ihre Septennate beenden: Grévy, Doumer, Fallières, Poinecaré, Doumergue. Fünf Präsidenten mußten vorzeitig zurücktreten: Mac-Mahon, weil er in einen Konflikt mit der Kammer geriet. Grévy infolge des Korruptionsstandals mit seinem Schwiegersohn, Caillaux infolge seiner nicht einbezogenen Rechte für sich beanspruchte, Deschanel aus Gesundheitsgründen und Millerand, nachdem das Linkstertill in den Wahlen 1924 siegreich geblieben war.

Drei Präsidenten starben im Laufe ihres ersten Septennats: Carnot, Félix Faure und Lardieu als Opfer von Attentaten.

In einem Monat viermal geschieden

Rußland amerikanisiert die Scheidung.

Aus Rußland wird bekannt, daß die Sowjetregierung eine Änderung des Eherechts insofern beabsichtigt, als eine Ehescheidung nicht mehr sofort, sondern erst nach einer Frist von sechs Monaten erfolgen darf. Es war nämlich zu oft vorgekommen, daß eine Frau sich viermal im Monat hatte scheiden lassen.

Bisher hatte es genügt, wenn ein Ehegatte bei der Behörde erschien und die Scheidung verlangte. Dann wurde ohne weiteres auf die Papiere der Stempel „Geschieden“ gesetzt.

Bei der Frage nach dem Grunde der Scheidung geben die meisten Frauen einfach zur Antwort: „Mein Mann trinkt“. Manchmal wird aber auch offen zugegeben, daß der Scheidungslustigen ein anderer Mann besser gefällt. Gar nicht selten wird von der Frau als Grund angegeben, sie wolle geschieden werden, weil sie ihren Mann im Verdacht habe, er sei gar nicht Kommunist.

Die Männer dagegen verlangen oft die Scheidung, weil die Frau nicht lachen kann. In diesem Fall wird ihnen geraten, mit ihrer Frau in eine der verbreiteten Gemein-

schaftstischen zu gehen, wenn sie sonst nichts gegen ihre Frau haben.

Bisher hat die Scheidung genau eine halbe Minute gedauert. Im Gegensatz dazu ist es angeht der großen Wohnungsnot nicht zu umgehen gewesen, daß die geschiedenen Ehegatten noch lange Zeit im selben Raum wohnen mußten. Das hat seinen Vorteil gehabt, weil oft genug die Geschiedenen nach einigen Tagen wieder bei der Behörde erschienen sind, um sich neu zu verheiraten.

Die neue Ehescheidungsfrist von sechs Monaten ist nur eingeführt worden, um Mißbräuche wie die hier geschilderten zu verhindern. Im übrigen behaupten die Bolschewiken, daß sie mit ihrer Methode seinerzeit dem Vorbild der Vereinigten Staaten gefolgt seien, nur mit dem Unterschied, daß bei ihnen die ganze Prozedur viel schneller ging. Die Entscheidungen der amerikanischen Gerichtshöfe hätten nämlich gezeigt, daß immer der Staat und die Frau Recht bekämen. Dementsprechend können in der Sowjetunion die Frauen auf ihren Ehen Antrag hin, die Männer dagegen nicht ohne weiteres geschieden werden.

„Acron“ vom Sturm entführt.

Fort Worth (Texas), 10. Mai. Das größte militärische Luftschiff der Welt, „Acron“ wurde auf der Fahrt nach der pazifischen Küste von einem heftigen Sturm entführt. Alle Einwohner der 300 Kilometer südwestlich von hier entfernten Stadt San Angelo wurden alarmiert, um bei dem Versuch, das Luftschiff zu verantern, mitzuhelfen. Infolge des wütenden Sturmes gelang es schließlich jedoch nicht, und die „Acron“ trieb weiter ab; zuletzt wurde sie über Christoval gesehen. Man ist über das Schicksal des Luftschiffes und seiner Besatzung äußerst besorgt.

Hyllontataktrophe in Ostbengalen.

Kalcutta, 10. Mai.

Ein Hyllon von großer Gewalt, der schweren Schaden anrichtete, hat die Stadt Rymensingh in Ostbengalen heimgesucht. Unter der Wucht des Sturmes ist eine große Zahl von Privathäusern und das Gefängnis der Stadt eingestürzt. Beim Einsturz des Gefängnisses wurden 22 Wärter und Straflinge getötet und etwa 100 verletzt, 200 politische Häftlinge sollen in der allgemeinen Verwirrung entkommen sein. Die Gesamtzahl der Opfer, die der Sturm unter der Bevölkerung der Stadt gefordert hat, konnte, da alle Verbindungen gestört sind und nicht ermittelt werden, dürfte jedoch sehr groß sein.

Frau Doumer

Es waren nicht nur die politischen Gründe, denen Doumer seine Wahl zum Präsidenten zu verdanken hatte.

Aristide Briand war bekanntlich Junggeheile. Nach der siebenjährigen Präsidentschaft Gaston Doumergues, der gleichfalls ledig war, glaubten viele Senatoren und Deputierte, daß es zweckmäßiger wäre, einen Mann an die Spitze des Staates zu stellen, dessen Gemahlin an der Seite ihres Mannes bei großen Veranstaltungen und feierlichen Anlässen die französische Republik hätte würdevoll repräsentieren können. Die Gattin des ermordeten französischen Präsidenten, Frau Doumer, verstand es auch, nach dem Einzug ins Elysée die vorübergehend verlassene Tradition großer Empfänge wieder aufzunehmen. Die Kolonialausstellung in Paris in den Sommermonaten des vergangenen Jahres, die mit zahlreichen Festen und Veranstaltungen verbunden war, stellte an die Repräsentationspflichten des Präsidentenpaares hohe Anforderungen. Während des Diners, die zu Ehren der holländischen Königin Wilhelmina und einiger exotischer Fürsten im Elysée veranstaltet worden waren, sowie auch bei den Ballen in der Winteraison erstrahlte der Palast wiederum in seinem alten Glanze. Trotz ihres hohen Alters machte Frau Doumer unermüdetlich die Honneurs. Frau Doumer war nur 2 Jahre jünger als ihr Gatte. Seit 1878 mit Paul Doumer verheiratet, konnte sie vor vier Jahren ihre goldene Hochzeit feiern. Sie führte ein glückliches Familienleben und wurde allgemein als Vorbild weiblicher Tugend angesehen. Nach der französischen Verfassung bekommt die Gemahlin eines ehemaligen Präsidenten eine Pension. Vielleicht wird in diesem Falle eine Ausnahme gemacht werden. Es ist

anzunehmen, daß die französische Kammer und der Senat, um der Verehrung der Nation für die Person der unglücklichen Witwe des Präsidenten Doumer Ausdruck zu geben, ihr eine einmalige Ehrenrentatation zur Verfügung stellen werden. Man muß aber bezweifeln ob Frau Doumer ein solches Geschenk annehmen würde. Sie ist materiell vollkommen unabhängig, da Paul Doumer ein bedeutendes Vermögen hinterlassen hat.

Das Ende einer 8000 Km langen Brautfahrt

Die englische Zeitung „The People“ berichtet über ein eigentümliches Erlebnis, eines jungen Engländers, der in Indien anässig war. Vor einiger Zeit erhielt der junge Mann von einem Freunde die Adresse eines jungen Mädchens in Birmingham. Der Mann fühlte sich in Indien sehr einsam und verlassen. Er richtete an die Dame einen Brief, in dem er sie um die Erlaubnis bat, mit ihr zu korrespondieren. Allmählich entwickelte sich daraus ein lebhafter Briefwechsel. Photos wurden ausgetauscht, die beiden jungen Leute gefielen einander, und endlich machte der Mann einen Heiratsantrag. Er war glücklich, das Jawort seiner Auserwählten, die er nie gesehen hatte, zu bekommen. Er packte seine Koffer, um sich an Bord eines Überseedampfers in Bombay nach England einzuschiffen. Während der Dampfer den britischen Gewässern zusteuerte, wurde die junge Dame plötzlich von einer Angst ergriffen, daß sie in leichtsinniger Weise ihre Zukunft einem Menschen anvertraut hatte, den sie gar nicht kannte. Sie ergriff die Flucht, ohne ihr Reiseziel anzugeben. Der junge Mann, der des Mädchens wegen, die weite Reise aus Indien nach England unternahm, hatte Gelegenheit, auf der Rückfahrt nach Bombay über die Launenhaftigkeit des schwachen Geschlechtes nachzudenken.

Selbstmord aus verschämter Liebe.

Wien, 10. Mai. Gestern nachts hat sich in Mödling die erst 19jährige Bedienerin Emilie Dreischütz wegen verschämter Liebe von einem 30 Meter hohen Felsen gestürzt. Sie blieb mit zerquetschten Gliedern tot liegen.

Im Flugzeug auf den Operationstisch.

Berlin, 10. Mai. Eine in Oslo wohnende Normandin, die an einer schweren Bauchfellentzündung erkrankt war und schon nicht operiert werden mußte, wurde, da die größte Hilfe notwendig war, in ein Wasserflugzeug gebracht, mit dem sie nach Malmborg. In Malmborg stand schon eine inzwischen bestellte Sondermaschine der Luftwaffe bereit, die die Kranke nach Berlin auf das Tempelhofer Flugfeld brachte, worauf ein Krankenwagen die Patientin in die Klinik des Professors Sauerbruch überführte, wo noch in der Nacht die Operation vorgenommen wurde.

Wahnsinnstöt einer jungen Frau.

Stendal (Bezirk Magdeburg), 10. Mai. In einem Anfall von Geistesgestörung erschlug in Groß-Möhringen die 21 Jahre alte Frau Reimann ihren schlafenden Mann und verletzte ihre Schwiegermutter derart, daß diese bald darauf im Krankenhaus starb. Die Täterin flüchtete und ließ sich in der Nähe der Ortschaft von einem Eisenbahnzug überfahren. Sie hinterläßt zwei Kinder im Alter von einem und zwei Jahren.

Ein Nagel- und Glaslager im Magen.

Allgemeines Aufsehen erregte in Lodz ein dreißigjähriger Mann namens Juratschek, der die phänomenale Eigenschaft besitzt, Glascherben, Nadeln und ähnliches gefährliches Zeug in großen Mengen zu schlucken. Seine Experimente endeten damit, daß er an einer Bauchfellentzündung erkrankte und sich einer Operation unterziehen mußte. Bei der Operation stellte es sich heraus, daß sein Magen ein richtiges Lager von Glas und Metallgegenständen war. Etwa 200 Sicherheitsnadeln, 300 große und kleine Nadeln und 47 Glascherben sind von den Ärzten entfernt worden. Nach seiner Genesung wurde Juratschek in der Lodzer medizinischen Gesellschaft demonstriert. Es erwies sich dabei, daß er sich seit sechzehn Jahren ausschließlich von rohem Pferdefleisch ernährte. Gefochtes oder gebratenes Fleisch kann Juratschek nicht vertragen. Er kennt keinen Ekel und ist gern Mäuse und Ratten, ohne sie vorher zu töten und zu kochen.



Der Frühling fordert

sorgfältige Hautpflege mit

NIVEA-CREME
OL (Hauffunktion, unversehrter Öl)

denn beide schützen Ihre durch die winterliche Kleidung verweichte und überempfindliche Haut gegen Wind und Wetter. Beide enthalten — als einzige ihrer Art — das hautverwandte Eucerit; beide dringen infolgedessen tief in die Hautgewebe ein und schützen Ihre Haut wirksam und nachhaltig.

Vertrieb in Jugoslawien: Jugos. P. Beierdorf & Co. d. a. s. j., Maribor, Gregorčeva ul. 24

Konferenz der Kleinen Entente

Beginn der Beratungen Freitag vormittags — Der Besuch Zaleskis

Beograd, 10. Mai.

Die voraussichtlich für die Dauer von zwei Tagen vorgedachten Beratungen der Außenminister der Staaten der Kleinen Entente werden am Freitag, den 13. d. M. beginnen. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benes trifft bereits am Donnerstag in der jugoslawischen Hauptstadt ein, während die Ankunft des rumänischen Außenministers G. I. I. für Freitag früh erwartet wird. Die Konferenz wird am Freitag um 10 Uhr vormittags im Gebäude des Außenministeriums eröffnet werden.

Wie verlautet, wird der polnische Außenminister Zaleski auf seiner Rückreise aus Genf in Beograd einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen, um den Warschauer Besuch des Ministerpräsidenten Dr. Marinkovic zu erwidern. Die Gerüchte, die von einem Beitritt Polens zur Kleinen Entente wissen wollen, stimmen mit den Tatsachen nicht überein. Der Besuch Zaleskis steht mit der Konferenz der Kleinen Entente in keinem Zusammenhang, obwohl es bekannt ist, daß zwischen der Kleinen Entente und Polen in allen wichtigen internationalen Fragen vollständige Übereinkimmung herrscht.

Wieder ein blutiges Massaker

Mit Maschinengewehren gegen die Osterfeier — Neue Schreckensstat an der russisch-rumänischen Grenze

Ufa, 10. Mai. Die Blätter bringen aufsehenerregende Berichte aus Tighina über ein neues blutiges Massaker an der russisch-rumänischen Grenze, am Ufer des Dniestr. Diesmal sind es jedoch keine Flüchtlinge, die den Sowjetkugeln zum Opfer fielen, sondern die Einwohner eines Dorfes, die ihre Osterandacht am Ufer des Dniestr hielten. Die Blätter erfahren über den blutigen Zwischenfall folgendes: Gegenüber von Tighina liegt am russischen Ufer des Dniestr die kleine Ortschaft Dubasari. Während der orthodoxen Osterfeierstage vernahm sie das Glodengläute von Tighina. Nahezu die gesamte Bevölkerung, einige Hundert Personen begaben sich unter Führung eines Popen,

Osterlieder singend, an das Dniestrufer. Einige Kavallerieeskadronen, die den Vorfall beobachteten, gingen gegen die Leute los und ritten in die Menge hinein. Eine Anzahl von Personen wurde verwundet. Außerdem wurden auch Maschinengewehre aufgestellt u. gegen die Bevölkerung das Feuer eröffnet. Die Zahl der Schwerverwundeten und Getöteten ist außerordentlich groß. Augenzeugen, die dem Massaker vom rumänischen Dniestrufer her zusahen, schätzen sie auf hundert und mehr Personen. Die Leichen wurden dann sofort auf Wagen aufgeladen und weggeführt. Die Bluttat hat unter der Bevölkerung im Dniestergebiet Entsetzen hervorgerufen.



HUMANIK

Ein Nachmittag im chinesischen Theater

Der Zuschauerraum. — Mord und Totschlag auf der Bühne.

Von Leo Barth.

Schanghai, Anfang Mai.

In das schwer heimgesuchte Tschapei kehrt allmählich das normale Leben zurück. Die zu erwartenden Kriegsgefahren belasten zwar noch immer die Gemüter, aber die schwer geplagten Chinesen gehen wieder ihrer Arbeit und ihrem Vergnügen nach. Auch Tschapeis einziges Theater öffnete wieder seine Pforten, und die Schlüpfäugigen füllen tagtäglich den Zuschauerraum.

Ein Nachmittag in diesem echt chinesischen Theater ist für den Europäer ein eigenartiges Erlebnis. Das Theater — ein einstöckiges Gebäude — befindet sich in einer engen, schmutzigen Gasse und wird von beiden Seiten von je einer Ruine flankiert. Aber diese Kriegerinnerung stört die Besucher nicht im mindesten.

Wir treten ein, lösen unsere Karten, und werden von dem Eigentümer unter tiefen Bücklingen auf unsere Plätze begleitet. Wir glauben, daß diese Ehrung nur uns, den Europäern, dargebracht wird. Aber bald werden wir eines Besseren belehrt. Wir sehen, daß selbst der ärmste Besucher in der gleichen Weise begrüßt wird. Wir übrigen sind die einzigen Weißen im Zuschauerraum. Die Chinesen beachten uns nicht. Sie sitzen auf lehnlosen kleinen Holzbänken, essen

Abendbrot und schmagen dabei. Dann rauchen sie und sprechen laut gestikulierend. Es herrscht ein fortwährendes Kommen und Gehen. Dies alles geschieht nicht nur während der Pause, sondern auch während der Vorstellung.

Pflichtlich ertönt der Gong. Ein Arbeiter tritt auf die Bühne und zieht den seidenen Vorhang beiseite. Auf der Bühne ist ein chinesischer Tempel und ein Garten aufgebaut. In der einen Ecke sitzt die Kapelle, die aus fünf Musikanten besteht. Man sieht verschiedene Instrumente, aber keine Noten. Allerdings werden diese auch nicht benötigt, denn die Kapelle spielt während der ganzen Zeit dieselbe monotone weinerliche Melodie.

Die Bühne ist vorläufig leer. Es vergehen einige Minuten, während deren nur die Musik spielt. Dann erscheint eine kleine häßliche chinesische Frau in einem ganz unförmigen Kleid. (Nach vor einigen Jahren wurden alle Rollen von Männern gespielt.) Die Frau tritt vor den Tempelgang, denkt angestrengt nach und klopft dann. Ein junger, weiß bekleideter Geistlicher erscheint, hört das Anliegen der Frau an und will wieder gehen. Diese aber läßt es nicht zu. Sie kniet vor dem Geistlichen nieder, umflammert seine Füße und wimmert.

Nun beginnt ein Gespräch zwischen den beiden. Die Frau schreit laut und umarmt den Geistlichen. Dieser erwidert die Umarmung. Währenddessen fällt sich die Bühne. Die Dorfbewohner sehen die Szene und werden immer erregter. Plötzlich tritt aus der Menge ein Mann hervor, löst seinen Riemen und fesselt damit das Liebespaar. Nun werden die beiden von der Bühne geführt, und auch die übrigen verschwinden.

Einige Augenblicke beherrschen wieder nur die Musiker das Feld. Dann erscheint der Arbeiter von vorher, ergreift den Tempel, trägt ihn hinaus, setzt einen Stuhl und einen Tisch herein, und der Szenewechsel ist fertig. Nun erscheint ein langgeschnittener „Obermandarin“ und nimmt am Tisch Platz. Hinter den Kulissen hört man Volksgemurmel. Kurz darauf kommen die aufgeregten Chinesen und bringen das gefesselte Liebespaar. Während dieser ganzen Szene spielt die Kapelle weiter ihre eintönigen Weisen.

Der Obermandarin richtet einige Fragen an das gefesselte Paar und spricht darauf das Urteil. Das Urteil ist sehr streng, denn der verurteilte Geistliche fängt zu brüllen an, ergreift einen auf dem Boden liegenden krummen Säbel und beginnt auf die Dorfbewohner einzuhauen. Diese flüchten. Ein Soldat leistet ihm Widerstand. Er zieht auch seinen Degen und der wilde Kampf beginnt. Der Geistliche tötet den Soldaten. Es erscheint ein anderer Soldat, dann ein dritter und ein weiterer. Das Spiel wiederholt sich also dreimal. Nun liegen schon vier Tote auf der Bühne. Plötzlich springt der wildgewordene Geistliche zu einem der Soldaten hin, nimmt seine Lanze und tötet noch einige Menschen. Dem Obermandarin wird die Situation krenzlich und er ergreift gleichfalls die Flucht. Schließlich bleiben der Geistliche und seine Geliebte allein auf der Bühne. Sie umarmen sich eben, als der Arbeiter erscheint und den Vorhang wieder zuzieht. Das Stück ist beendet, und die Chinesen im Zuschauerraum lachen ergriffen.

Nun folgt ein kurzes, scheinbar ganz modernes Lustspiel. Dem von der Arbeit heimkehrenden Ackerbauer wird von seiner Frau eine Waschschüssel vorgezeigt, in welcher er sich zuerst die Füße, dann die Hände und zuletzt das Gesicht wäscht. Nachdem dies geschehen ist, beginnt er mit demselben Wasfel seinen Mund zu spülen. Dies war der Clou des Stückes, den die Chinesen mit schallendem Gelächter quittierten. Nun folgten noch einige ähnliche Szenen, und dann war auch dieses Lustspiel aus. Die Chinesen blieben aber noch immer auf ihren Plätzen; denn die Musik spielt weiter. Das Gesehene wurde durchgesprochen.

Folgen des „Schwarzen Buches der Schuldner“

Der Unterzeichnete Jakob Preac, Kaufmann in Maribor, Betnavska cesta 37 erkläre hiermit, daß der Name Dr. Stefanovič, Maribor, mit dem Betrage von a Din 2072. — durch die Schuld meiner Veamtin versehentlich in das „Schwarze Buch der Schuldner“ eingetragen wurde. Gleichzeitig erkläre ich, daß mir kein Dr. Stefanovič jemals irgend eine Summe schuldet oder noch schuldet. Ich stelle somit diesen unliebsamen Irrtum richtig und danke dem Genannten daß er von der Einleitung des Strafverfahrens gegen mich Abstand genommen hat. 6070 Jakob Preac.

Aus einem Fremdenzimmer des Gasthofes „Billion“ gegenüber dem Hauptbahnhof wurde heute früh gegen 3 Uhr ein dumpfer Knall vernommen, doch schenkte man demselben, da daraufhin wieder alles ruhig war, kein besonderes Augenmerk. Erst in den frühen Vormittagsstunden legte man Verdacht, daß etwas geschehen sein mußte, da sich der Gast des genannten Zimmers nicht blicken ließ. Zuerst war man überzeugt, daß dieser — es handelt sich um den 64-jährigen Adjunkten der österreichischen Bundesbahnen Michael H o r v a t aus Villach — schlief, als dann nach 9 Uhr das Stubenmädchen die Tür doch gewaltsam öffnete, um Nachschau zu halten, bot sich ihm ein schreckender Anblick: Horvat lag mit durchschossener Schläfe noch bei vollem Bewußtsein im Bette. Neben dem Bette lag eine Repetierpistole. Die Kugel drang von der rechten Seite in die Schläfe ein, so daß das rechte Auge hervortrat. Unmittelbar darauf kam der Bahnarzt Dr. M a r i n herbeigeeilt, der dem Schwerverletzten die erste Hilfe leistete und ihm einen Notverband anlegte. Die indessen verständigte Rettungsabteilung brachte Horvat ins Krankenhaus. Horvat ist in Moskau geboren und trat nach dem Umsturz in österreichische Dienste. In letzter Zeit war Villach sein Dienstort, von wo er hier auf Dienststreifen nach Mailbor kam. Horvat wollte über die Verletzung seiner Verzeiweltungstat keine Auskunft geben, sondern hat nur, man möge ihn in Ruhe lassen. Sein Zustand ist besorgniserregend.

(3ur Premiere in unferem Theater).

Seit seinem Bestande hat unser Nationaltheater sein Wert in sein Repertoire aufgenommen, das in doppelter Beziehung so bemerkenswerth gewesen wäre wie die Operette „Wenn man sich lieben“. Nicht nur daß sowohl der Komponist als auch der Librettist Kinder unserer Stadt sind, sondern daß sie außer dem zum 18 Jahre begn. 19 Jahre alt sind, ist eben vor allem bemerkenswert. Die Tatsache, daß sich ein Komitee (bestehend aus dem Bürgermeister unserer Stadt Dr. Leopold, Frau Maria Storz und Gymnasialdirektor Dr. Tomius), der Sache angenommen hat, ließ nichts allfälliges erwarten und bürgte dafür, daß es sich um etwas mehr handelt als um eine gewöhnliche Operettenaufführung.

Diele auf gemauelter Tuffsteine aufgetragenen Vor-
aussetzungen wurden nun nicht nur erfüllt, son-
dern sogar über roffen.

Einem jungen Komponisten der in den letzten
Jahren bereits von sich hören machte, öffneten
sich die Pforten unseres Theaters und hoben
seine erste Operette aus der Taufe. S y l v i e
D a a s, ein Sohn des vor Jahren verstorbenen
in unserer Stadt als Jurist und scharfer Denker
hochgeachteten Advokaten Dr. Heinrich Haas,
holte sich die Ritteriporen.

Die von ihm komponierte Musik zur Operette
wurde dem nicht gerade dankbaren Libretto so
recht Leben und Geist an geben. Durch sie wur-
den die nur flach skizzierten Schemen der Hand-
lung plastisch und färbig gewonnen an Ver-

ständnis und Lamen der Empfindung näher. Einen reichen Melodienschatz nennt der junge Künstler sein Eigen und mit jugendlicher Freigebigkeit machte er von ihm verschwenderischen Gebrauch. Aber nicht nur der melodische Reichthum, sondern auch die Harmonisirung der einzelnen Melodien war bemerkenswert, da sie ihnen erst die prädelnde originale Färbung gab. Viel gründlicher als der Albrecht hat Sulbis Daas auch das Wesen der Handlung erfaßt und ist ihr mit künstlerischem Instinct, der viel mehr als gute Begabung und großes Talent verrät, gerecht geworden. Die Instrumentation war stellenweise von blendendem Glanze (Duoverture), bei einzelnen Stellen würde sie allerdings noch einiger kleinerer Reoucheu (insbesonders im Violoncello am zweiten Akt und in dessen erster Musikpiece, ferner im Cello solo in der Duoverture) bedürfen, um den harmonischen Aufbau sicherer zu stützen.

Nur nicht nur als Komponist, sondern auch als Dirigent hat Silvio D a s bedeutendes geleistet. Er weiß den Talischo bereit mit einer Sicherheit zu führen und die ihn mander Berufs dirigent beneiden könnte.

Das Libretto stammt von Boris Bilato. Es wird wohl kaum einen Librettisten geben, der ernstlich behaupten wollte, sein erstes Libretto sei sein bestes gewesen. Auch Boris Bilato wird keine Ausnahme von dieser Regel bilden. In Verächtlichkeit dessen und in Anbetracht seiner Jugend kann man seine Arbeit als immerhin beachtenswert bezeichnen. Die allerdings nicht neue Idee des Stückes hat ein ganz reizendes Mäntelchen umgehängt bekommen, in dem sie sich zeigen lassen konnte. Instinkt für die Bedürfnisse des Theaters hat der talentvolle Jüngling jedenfalls bewiesen.

Die Aufführung selbst war eine Glanzleistung unseres leider gleichenden Regisseurs Herrn H. T r b u h o v i é. Ihm war es in erster Linie zu danken, daß die Operette den richtigen Namen fand. Je schwächer das Libretto, desto tüchtiger muß der Regisseur sein, um durch entsprechende Darstellung alles ersetzen zu lassen, was sonst unklar und unvollständig bliebe. Die Regie dieser Operette war wieder eine Meisterleistung unseres H. T r b u h o v i é, die uns noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Von den Darstellern waren hervorragend Frä. Marion Claar und Gertr. E. v. t. a. n. Frä. Clari ist eine Sängerin großen Formats, wie man sie in Operetten nur mehr selten zu finden pflegt. Ihr glattes Organ ist nicht nur dann berückelnd schön, wenn sie singt sondern kommt auch, wenn sie spricht, voll zur Geltung. In der Darstellung war sie die Beste, die Mimit ihrer Rolle war unübertrefflich. Frä. Epitau ist die geborene Comtresse. Ihre für dieses Fach heute auch schon außerordentlich gute Stimme zeigt hübschen Silberglanz und reine Höhe. Aber auch als Tänzerin entspricht Frä. E. v. t. a. n. den hohen Anforderungen der modernen Operette.

Die Bezeichnung der Herrenrollen ließ viel zu wünschen übrig. Herr Herbert C e r i s war im Spiel zwar einwandfrei, oft tadelloß, verfiel auch über einen hübschen Tenor, war jedoch nicht im Stande, durchzuhalten. Es wurde ihm auch zuviel angemuth, denn noch einem Sprung von einer fast 2 Meter hohen Mauer singt man sicher nicht leicht ein lyrisches Lied. Elegent im Auftreten war Venus P r o r a z i l. In einer un-
dankbaren Rolle hat sich Drago S a m u s i s wader gehalten. Boris P i l a t o der Autor des Stückes, versuchte sich auch mit recht viel Glück als Schauspieler, doch mit weniger Glück als Sänger. Als Tänzer gab er einen würdigen Partner des Hrn. Eitlau.

Von den Damen wäre noch Frä. Luise Ba-
nau zu erwähnen, die durch ihr Temperament,
wenn es auch teilweise etwas zu übermäßiglich
entwickselt wurde, besonders gefiel.

An den kleineren Massen waren dann noch
 zwei Rad von Fertigkeit und Takt
 über die Töne welche von Herrn
 Anton Karastoff entworfen und ein-
 gezeichnet wurden, boten ein hübsches Bild.

Das Theater war erdrückend voll. Es herrschte echte Premierenstimmung. Dem Komponisten wie auch dem Librettisten wurden begeisterte Ovationen zuteil. **Dr. G. B.**

m. Auszeichnung. Ueber Vorschlag des
Ministers für Handel und Industrie wurde
von S. M. dem König der hiesige Fabrikant
Gemeinderat und Vorstand der „Pospillni-
ca“ Herr Dr. Viktor H a c mit der Togo-
lawischen Krone vierter Klasse ausgezeich-
net. Gleichzeitig wurde der Beamte der „Po-
spillnica“ Herr Josef S v a l e n c mit dem
St. Sava-Orden fünfter Klasse ausgezeichnet.
Wir gratulieren!

m. Das Amtsblatt für das Traubenan veröfientlicht in seiner Nummer 36 u. a. die Verordnung über die neue Marzeinteilung der Unterbeamten der ersten und zweiten Kategorie, die Vorschriften über die Ablegung der Meisterprüfungen, Anforderungen bezüglich der Aufsicht über den Verkauf von Rauschgiften im Detailhandel und die Verordnung über die Lustbarkeitssteuer, in der Nummer 37 dagegen das Strafverfahren für Vergehen gegen das Monopolgesetz und die im laufenden Jahr von der Stadtgemeinde Maribor einzureichenden Zusätze, Steuern und Abgaben.

m. Neue Fernsprecherverbindungen. Die letzten Tage wurden mehrere Fernsprecherverbindungen

**Nur durch Zähneputzen
nie wieder Zahnstein ...**



Hinter den Zähnen sitzt oft die Ursache schwerer Zahnleiden, der Zahnstein. Kalodont beseitigt den Zahnstein, denn es enthält als einzige Zahncreme das wirksame Sulforizinoleat nach Doktor Bräunlich. Es löst beim Putzen die organischen Substanzen, die den Zahnstein verkleben. So verliert er allmählich seinen Halt an den Zähnen, bröckelt ab und wird mit einer harten Zahnbürste fortgeräumt.

Bedenken Sie, wie wichtig regelmäßiger Gebrauch von Kalodont für die Erhaltung Ihrer Zähne ist!

gen zwischen einzelnen Orten des nördlichen Theiles des Draubanats und dem Ausland eingeführt. So kostet ein gewöhnliches Dreiminutengepräch zwischen Maribor und Schwarzach im Pongau 41.40 (nachts 24.84) Dinar; zwischen Ehrenhausen einerseits und St. Jil, Sv. Jakob und Sv. Lenart 18 sowie Putoner und Catevec andererseits 32.40 Dinar; zwischen Brezè und allen Orten der Schweiz 70.20 Dinar.

m. Jahreshauptversammlung der Bachernbahngesellschaft. Heute, Mittwoch, um 20 Uhr findet im Jagdsalon des Hotels „Dref“ die Jahreshauptversammlung der Bachernbahngesellschaft statt. Die Versammlung, die bekanntlich einmal bereits verlagert werden mußte, wird endgültig über den Bau der Bachernbahn entscheiden. Ferner wird der Vorstand und Aufsichtsrat neu gewählt werden.

m. „Der Einfluß der Weltkrieße auf die national-politische, wirtschaftliche und finanzielle Lage Jugoslawiens“ heißt der Vortrag, den der Universitätsprofessor Dr. V i l i m o v i č aus Lubljana in der hiesigen Volksuniversität F r e i t a g, den 13. d. halten wird. Die Ausführungen dieses allseits bekannten und geschätzten Fachmannes werden gewiß auch in unserer Stadt ein allseitiges Interesse hervorrufen.

m. Seinen ersten Kuchbahn erlebte gestern der hiesige geschätzte Hotelier Herr Wagnan, ein junger passionierter Weidmann, im Reviere des Herrn Lejer am Bahren. Weidmannschaft!

Im Der Tod auf der Straße. Am Rande der Hauptstraße, bei Mühle stießen mehrere Dorfbewohner an die Leiche des 56jährigen Stefan Duh. Im ersten Augenblick war man der Meinung, daß Duh eines gewaltthamen Todes gestorben sei. Die ärztliche Untersuchung ergab aber, daß ein Herzschlag die Ursache des plötzlichen Todes war.

m. Den Verletzungen erliegen. Wie berichtet, kam es vor einigen Tagen in Jelsowo bei Polßkane zu einer blutigen Abrechnung, wobei der Bergsnappe Anton Kobale eine Verletzung am Kopfe davontrug. Kobale erlag nun im hiesigen Krankenhaus den schweren Verletzungen.

* Mittwoch, Donnerstag Kabarett-Abende
in der Velika kavarna. 6039

m. Spende. Die Mariborer Textilfabrik spendete anlässlich der exakt abgehaltenen Übung bei ihrer Fabrik in der Mothoriens- ulica der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung 1 nauhaft im Betrag von 500 Dinar. H. i. höchsten Dank. Das Kommando

derwiedergaben einzugehen. Zu erwähnen ist noch, daß jeder Nummer von Westermanns Monatsheften eine wertvolle Atlaskarte beiliegt, die gesammelt einen die ganze Welt umfassenden Atlas ergeben. — Der Verlag Georg Westermann in Braunschweig sendet auf Wunsch gegen Einsendung von 30 Pfa. für Porto (auch Auslandsbriefmarken) ein Probeheft.

m. Wetterbericht vom 10. Mai 8 Uhr:
Feuchtigkeitsmesser — 5. Barometerstand
736, Temperatur + 14, Windrichtung NNE,
Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

* Beim Fischlagelwirt täglich Radioson-
nert, Bachhuhn mit Salat 25 Dinar, prima
Weine von 6 Dinar aufwärts. 60753

Theater und Kunst

Nationaltheater in Charlottenburg

Repertoire

Repertoire

Mittwoch, den 11. Mai um 20 Uhr: „**Elis-
ria und ihr Schar**“. Außer Abonnement.
Nachschauvorstellung **Djata T r b u h o**
p i c.

Donnerstag, den 12. Mai um 20 Uhr: „Die
 Rettung des Ferdinand Pistora“. Ab. 8.
 Letzte Vorstellung dieser Saison.

* Bei **jahler, graugelber Hautfärbung**, **Reizung** der Augen, **starkem Fieber**, **trauriger Gemüthsstimmung**, **schweren Träumen** ist es rathsam, einige Tage hindurch **nach nächtlichen**, ein Glas **natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser** zu trinken. In der **ärztlichen Praxis** wird das **Franz-Josef-** **Wasser** **vorzugsweise** angewendet, weil es die **Krankheiten** vieler **Krankheitsverhältnisse** **ganz** **schon** **beseitigt**.

910

Burg-Donkino: Der große Ufa-Film „Der Sieger“, ein ausgezeichnetes Filmmachwerk mit den prominenten Filmgrößen Larin u. M a g y und Hans M I b e r s in den Hauptrollen. „Der Sieger“ ist ein Film, der von Berlin aus vor ersten Wochen den Siegeszug antritt und überall, wo er vorgeführt wurde, einen Bombenerfolg errang.

Union-Toufino: Bis einschließlich Mittwoch die ausgezeichnete Militärhumoreske „Tage Militärerrett“. In den Hauptrollen: Fritz Schulz, Luci Englisch, Greta Thömer, Felix Pressart und Paul Hörbiger. Ab Donnerstag gelangt das glänzende Lustspiel „Bräutlein — falsch verbunden“ zur Vorführung. In den Hauptrollen: De Villier, Magda Schneider, Johannes

Forderungen der Weinproduzenten

Entschlieung des 4. Weinbaukongresses in Bluj

Im Nachbetrug zum ausführlichen Bericht über die Tagung der Weinproduzenten des Draubanats und die große Weinausstellung in Bluj bringen wir nachstehend die vom Weinbaukongress Sonntag vormittags einstimmig angenommene Entschlieung, in welcher die Forderungen der Weinbautreibenden jweds Milderung der herrschenden Weintrife niedergelegt sind. Die Resolution wird den zuständigen Stellen unverzüglich übermittelt werden.

1. Die Weingärten gehören absolut nur in die eigentlichen Weinbaulagen. Deshalb soll alles Nötige vorgekehrt werden, damit die Anbaufläche der Weingärten verringert wird. Einströmen wird als die dringendste gezielte Maßnahme die Bestimmung angesehen, daß in der Ebene und anderen, für den Weinbau ungeeigneten Lagen jede Instandhaltung der Weingärten zu unterlassen, die Anlage neuer Weingärten in solchen Lagen dagegen gänzlich zu verbieten ist.

2. Das Weingeßel und die dazugehörenden Durchfuhrungsbestimmungen müssen auf das strengste durchgeföhrt werden.

3. Der Staat und das Banat haben das produktive Weinbau-Genossenschaftswesen weitestgehend zu fördern. Nur die gemeinsame, auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaute Traubenverarbeitung und der Verkauf der auf diese Weise erzeugten Einheitsweine können den kleinen und den mittleren Weinproduzenten erretten. Da jedoch solche produktive Genossenschaften wegen der hohen Investitionskosten nur mit Unterstützung aus öffentlicher Hand gegründet werden können, sollen zu diesem Zweck in den Staats- und Banatvoranschlägen entsprechende Dotierungen vorgelesen sein. Die auf diese Weise zur Verfügung gestellten Mittel sollen jedes Jahr in der Weise verwendet werden, daß eine Genossenschaft nach der anderen ihre Tätigkeit unverzüglich aufnehmen kann.

4. Das Gesetz zur Bekämpfung der Teuerung muß auch hinsichtlich des Weines streng durchgeföhrt werden, damit zwischen dem Ankaufspreis der Ware und dem Preis, zu dem der Wein im Detail ausgeschenkt wird, keine allzu große Differenz sich ergibt.

5. Bei allen Handelsvertragsverhandlungen mit dem Ausland ist ein besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß für die Ausfuhr unserer Tafeltrauben und Weine möglichst ausgiebige Begünstigungen erwirkt werden.

6. Die auf Kupfervitriol, Schwefel und überhaupt auf alle Mittel zur Bekämpfung

der Rebschädlinge eingesetzten Einfuhrzölle sind abzuschaffen.

7. Die gesamte Produktion und der Vertrieb der Edelreife sind der strengsten Kontrolle zu unterziehen.

8. Jweds Milderung der schweren Krise im Weinbau soll der Wein zum mäßigen Konsum im Heer auch weiterhin herangezogen werden.

9. Die in den Weinbaulagen herrschende Krise soll wenigstens dadurch einigermaßen gemildert werden, daß aus öffentlichen Mitteln in solchen Gegenden die schon sehr notwendigen Straßen und Wege gebaut werden.

10. Die Erzeugung der sogenannten alkoholfreien Getränke, die keine natürlichen, frucht- oder Traubensäfte enthalten, ist gänzlich zu unterlassen. Falls dies nicht möglich sein kann, dann sind solche Getränke wenigstens mit Verzehrungssteuern bzw. Taxen zu belasten, u. zw. mindestens in der gleichen Höhe, wie dies hinsichtlich der alkoholischen Getränke der Fall ist.

11. Langfristige Kredite aus öffentlichen Mitteln für neue Investitionen und Tilgung früherer Investitionen sind solchen Weinproduzenten zu gewähren, die zurzeit der schwachen Valuta schwere Verpflichtungen eingegangen sind. Diese Begünstigung ist auch jenen Weinartenbesitzern zu gewähren, die ohne eigene Schuld verarmt sind.

12. Die privilegierte Agrarbank möge in jeren Genossenschaftsverbänden die nötigen Kredite gewähren, damit diese den ländlichen Genossenschaften die nötigen Kredite in genügender Maße einräumen können.

13. Die Weinfabrikation der privilegierten Exportgesellschaft hat in ihrem Wirkungskreis vollkommene Selbständigkeit zu erhalten.

14. Die Eichgebühr für Weingefäße ist von 10 auf 5 Para pro Liter Fassungsvermögen zu ermäßigen.

15. Das Rebsortiment für das Draubanat ist in der diesbezüglichen Enquete festgelegten Fassung zu genehmigen.

Jugoslawischer Außenhandel

In den ersten drei Monaten dieses Jahres nahm J t a l i e n unter allen Ausfuhrländern die erste Stelle ein, sein Anteil betrug 29,92% der jugoslawischen Gesamtausfuhr. An zweiter Stelle, mit 20,56% stand D e u t s c h l a n d, an dritter Stelle, mit 10,86% D e u t s c h l a n d, und an vierter Stelle, mit 6,70% die T i r k e i s t a n.

E i. Nachher kamen Ungarn, Griechenland, Belgien, die Schweiz und England. Frankreich steht an zehnter Stelle und nahm an unserem Exporte mit 1,74% teil.

Unter den Importstaaten kämpfen die T i r k e i s t a n, die Schweiz und D e u t s c h l a n d um den Vorrang. Die Tschechoslowakei steht derzeit mit 17,84% der Einfuhr an erster Stelle, Deutschland mit 17,51 Prozent an zweiter Stelle. Italien nimmt mit 11,61% die vierte Stelle ein. In weiterer Reihenfolge kommen Jodann England, Amerika, Frankreich, Ungarn, die Schweiz, etc. Frankreich steht mit 4,44% an siebenter Stelle unter allen Einfuhrstaaten.

Internationaler Geflügelmarkt

—O— Die internationale Lage auf dem Geflügelmarkt jwants noch weiter nach unten, weil die Zufuhren auch weiter andauernd groß sind und damit die Nachfrage sehr überfüllt. Polen, Rumänien, nach auch Bulgarien und Ungarn kommen mit starken Angeboten und haben die italienischen Plätze, teilweise aber auch die weitaus weniger aufnahmefähigen deutschen Märkte überfüllt.

Die direkte Folge war ein weiteres Sinken der Notierungen. Wenn auch die bisher erfolgten Unterschiede noch nicht groß sind, ist das Abgleiten, das kontinuierlichen Charakter angenommen hat, genug besorgniserregend.

M a i l a n d bezahlte in der vergangenen Woche nur mehr Lire 5 bis 5,25 pro kg bei statt abgeschwächter Tendenz, die übrigen italienischen Plätze weisen teilweise noch tiefere Preise auf.

Auch in D e u t s c h l a n d, wo das Geschäft ohnedies sehr flau ist, macht sich diese Abwärtsbewegung bemerkbar. Für Lebendgeflügel wurde nicht mehr als M. 0,60 bis 0,71 pro Pfund bezahlt und geschlachtetes Geflügel erreichte höchstens M. 0,80 bis 0,85 pro Pfund.

Auf den S c h w e i z e r Plätzen hat sich dagegen, wohl infolge des etwas verstärkten Fremdenverkehrs, die Nachfrage gering verkehrt, obwohl noch immer nur minimale Quantitäten in Frage kommen. Man bezahlte franko Schweizer Grenze Schw. Fr. 2,10 bis 2,20 pro kg.

Die J n l a n d p l ä t z e weisen geringere Zufuhren auf, die hauptsächlich in die Relation Italien verjchickt werden. Die Nachfrage ist infolge des flauen Auslandsgeschäftes nur mittelmäßig.

× **Bekätigungen über erlegte Steuern.** Das Finanzministerium erließ unlängst an alle Finanzdirektionen ein Rundschreiben, worin den Steuerbehörden aufgetragen wird, Petenten nur dann die für verschiedene Zwecke benötigten Bekätigungen über die vor

schrittmäßige Erledigung der jälligen Steuern auszustellen, wenn dies tatsächlich in jeder Hinsicht der Fall ist. So darf eine solche Bekätigung nicht ausgestellt werden, wenn dem Petenten auf Grund der bestehenden Bestimmungen ein Zahlungsausschub oder die Erledigung der Steuern in Raten bewilligt worden ist. Diese Verfügung hat in Wirtschaftskreisen Unmollen hervorgerufen. Die Wirtschaftsorganisationen erichteten deshalb an das Ministerium eine Eingabe, worin darauf verwiesen wird, daß diese Maßnahme angelehnt der schweren Depression eine unhaltbare Lage schafft. Durch den Nichterhalt dieser Bekätigung kann z. B. der Geschäftsmann nicht an den Devisenkontrollen teilnehmen, wodurch sich seine Lage noch mehr verschlimmert, er kann nicht an Lieferungen teilnehmen usw., was alles unser Wirtschaftsleben noch mehr schädigt. Die Interessenvertretungen fordern deshalb vom Finanzministerium die Rückgängigmachung der neuesten Verfügung und verweisen hierbei auf die schweren Folgen, die entstehen müßten, wenn die bestehenden Bestimmungen nicht zviellert würden.

× **—O— Französische Zollerhöhung.** Frankreich hat den Einfuhrzoll für Öberpflaumen auf das Doppelte erhöht. Bisher wurde für die Sorte 80/85 ein Zoll von 160 Fr. eingehoben, der nunmehr Fr. 320 beträgt. Für alle anderen Sorten wurde der Zoll von 60 auf 120 Fr. erhöht. Mit dieser Zollerhöhung dürfte die jugoslawische Pflaumenausfuhr nach Frankreich sehr erschwert werden.

× **Obstaufuhr nach Frankreich.** Wie das Exportförderungsamt des Handelsministeriums mitteilt, verläßt die französische Regierung, daß ausländische Sendungen von Frischobst nur dann zur Einfuhr zugelassen werden, wenn denselben die von der zuständigen phytopathologischen Station ausgestellte Bescheinigung beigegeben wird, daß das Obst gesund ist. Der Grund für diese Maßnahme ist darin zu suchen, daß gewisse Obstkrankheiten bei der aus dem Ausland eingeföhrtten Ware festgestellt wurden.

× **Fallende Börsennotierung.** Im Laufe der letzten Monate wird fast an allen Börsen ein allgemeiner Rückgang der Kurswerte beobachtet, was hauptsächlich durch die Wirtschaftskrise hervorgerufen erscheint. Der internationale Börsenindex verzeichnet in den letzten Tagen kaum mehr 34, wobei der Stand vom Jahre 1927 mit 100 angenommen wird. Im September 1931 hielt sich der Index noch bei 44,4, sank jedoch dann nach der Auflösung des Goldstandards in England rapid. Ende 1930 verzeichnete der Börsenindex 65,6 und im September 1929 sogar 106,3, ging jedoch im nächsten Monat infolge der katastrophalen Oktoberbaisse an der New Yorker Börse um einige Tausend Punkte zurück. Ende April d. J. fiel sich der Börsenindex in Paris auf 57,8, London 33,5, Berlin 21,3, New York 33,2, Mailand 52,3, Brüssel 27,3, Amsterdam 20,9, Stockholm (Krengeraffäre!) 9, Zürich 37,5, Prag 45,8 und Wien 35,7 Prozent der durchschnittlichen Kurshöhe des Jahres 1927. Hierbei ist zu bemerken, daß sich in den letzten Tagen am stärksten die Kurse in Prag und Mailand gekenkt haben, wo bisher eine verhältnismäßig feste Tendenz zu verzeichnen war.

Rätsel um Gwendolin
Originalroman von Lola Stein

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Sie gab ihm die Hand, die er küßte. „Haben Sie Dank!“ entgegnete sie leise, „daß Sie zu mir halten. Auf Wiedersehen, Herr von Möllingen.“

Als er die Treppe hinunterstieg, brannte es in seinen Ohren, schwirrte es vor seinen Augen, sang und jubelte sein Blut. „Ich werde sie wiedersehen!“ flüchtete er. „Alles andere ist gleich.“

13.

„Ich höre“, sagte Roderich Lügen, als er Frau Valeries Wohnzimmer betrat und sie in erregter Auseinandersetzung mit Grit fand. Beide Damen hatten sein Klopfen überhört.

Valerie Hagebach sagte sich schnell. Auf ihren eben noch empörten und ein wenig verzerrten Zügen erschienen das Lächeln, das sie so unüberwindlich machte.

„Du störst nicht, Roderich. Wir sind jowieso mit unserer Unterhaltung fertig. Grit, du kennst jetzt meine Meinung und meinen Willen. Ich erjuche dich, dich ihm nicht wieder entgegenzusetzen.“

„Ich komme mit einem Auftrag von Duetel zu dir, Valerie“, sagte Roderich Lügen.

„Sofort stehe ich zu deiner Verfügung, lieber Roderich. Bitte, Grit, geh jetzt auf dein Zimmer und denke nach über das, was ich dir sagte. Du trinkst wohl eine Tasse Tee mit mir, Roderich?“

Er bejahte. Stand ein wenig verlegen noch mitten im Zimmer. Valerie schickte Grit wie ein Kind aus dem Raum. Das junge Mädchen warf ihm einen verzweifeltsten und zugleich anklagenden Blick zu, als es jetzt ohne eine weitere Erwiderung ging.

Er flüchtete sich erschüttert von diesem Blick. Er empfand in diesen Minuten zum ersten Male völlig und in leichtem Schreck, wie sehr er sich den beiden Frauen entfremdete, seit er Valerie so nahe stand. Seine wärmsten brüderlichen Gefühle hatten Gwendolin und Grit von jeher gehört. Nach Gwendolins Ehe war Grit ihm der liebere Kamerad geworden, aber mit seinem zunehmenden Interesse für Valerie war sie ihm ferner gerückt, und in letzter Zeit, seit er in seine Ge-

fühle so sehr verstrickt war, hatte er überhaupt kaum noch an Grit gedacht.

„Worüber grübelst du, Roderich?“ wachte ihn Valeries Stimme aus seinen Gedanken. „Was für einen Auftrag bringst du mir denn?“

„Es ist eine ganz belanglose Sache. Untel wollte telefonieren, da sagte ich, daß ich jowieso hier vorsehe und ein paar entlehnte Bücher zurückbringen müßte. Ich konnte jede Gelegenheit, um dich, wenigstens ein paar Minuten, zu sehen, Valerie.“

„Nach es nur nicht zu auffällig. Wart, ich habe geschellt. Jetzt nicht. Vorsichtig sein!“

Er nahm ihr gegenüber Platz und schaute sie ganz verloren an. „Ich vergeße vor Scham, wenn ich dich ein paar Tage nicht sehe.“

„Aber du kommst doch nicht täglich ins Haus kommen, das würde auffallen.“

„Früher kam ich doch auch täglich.“

„Das war anders. Da spieltest du mit Grit Tennis oder rittest mit ihr. Doch das alles will ich nicht mehr. Ich will deine nahe Gemeinschaft mit Grit nicht, überhaupt mit keinem Menschen, hörst du wohl! Wenn wir erst besseres Wetter haben, werden wir miteinander Tennis spielen.“

„Ohne Grit?“

„Das wird sich finden. Vielleicht kann ich es erreichen, sie noch ein Jahr in eine Pension zu schicken. Dann sind wir diese lästige Aufpasserin los.“

„Was hattet ihr miteinander, Valerie?“

„Sie ist mir dauernd ungehorsam, läuft täglich zu Gwendolin, was ich ihr verboten habe.“

„Warum bist du so streng mit Grit? Laß sie doch Gwendolin besuchen!“

„Ich will keinerlei Gemeinschaft mit ihr. Wer zu meinem Hause gehört, soll in keiner Verbindung mit ihr stehen.“

„Ich begreife deinen Standpunkt nicht, Valerie! Warum bist du so hart zu Gwendolin?“

„Du fragst noch? Nach allem, was geschehen ist? Nach diesem entsetzlichen Verdacht, der auf ihr lastet?“

„Fast! Sie ist doch sehr schnell aus der Haft freigekommen, weil man eben für diesen ungeheuerlichen Verdacht keine Beweise hatte. Ich finde, man müßte alles tun, um ihr zu helfen. Du selbst glaubst doch ebenfalls wie ich daran, daß Gwendolin ihren Mann ermordet hat!“

Sie schweig einen Augenblick und spielte mit der goldenen Suchengabel in ihrer Hand. Dann sagte sie: „Ich glaube auch nicht daran, nein! Aber der Mafel ruht nun doch einmal auf ihr und ist nicht abzuweisen.“

Technisches

Aus dem Reiche der Technik

Die Kohle braucht man keinem Feind vorzustellen. Aber, daß sie nicht nur zum Verbrennen und Vergasen dient, ahnen die wenigsten. Sollen Pflanzenschößlinge im Wasser wurzeln ziehen, so setzt man ein Stück Holzkohle zu. Dies vernichtet die Bakterien und hindert Fäulnis. Aus ähnlichen Erwägungen wird gepulverte Lindenholz-Kohle eingenommen, um verdorbene Mägen auszufurieren.

Kohle aus Knochen, Leder, Fischabfällen, Stroh, Delfischen, Koloßnushalen und einigen anderen Materialien ist von vorzüglicher Filterwirkung. Werden diese Stoffe vor der Verkohlung Gemisch behandelt, so erhöht sich die Filterwirkung bedeutend. Solche Kohlen nehmen dann auch Farbstoffe, Gase und schlechte Gerüche auf, so daß bakterienhaltiges schlechtes Trinkwasser wieder genießbar wird. Als Gasmaske-füllung kann die Kohle Giftstoffe zurückhalten. Pflanzen- und Mineralöle werden durch die Kohle entfärbt, trübe Weine, Rohspiritus, Paraffin, Essig und Wachs werden gereinigt. Marmeladen und andere Nahrungsmittel können durch Kohle bakterienfrei gemacht werden. Aus kohlhaltiger Luft bindet die Kohle Benzol im Betrag von 50 Prozent des Kohlegewichtes. Dieses Benzol läßt sich dann aus der Kohle rein gewinnen.

Mit 6 Kilogramm Kohle läßt sich beispielsweise 1 Kilogramm Jod festhalten, das im freien Zustand in etwa 10.000 Liter Wasser enthalten ist. Dieses Jod wird nachher durch Destillation der Kohle rein gewonnen. Es gibt Gase, die sich nur unter heftigen Explosionserscheinungen vereinigen, jedoch bei Gegenwart von Kohle in aller Ruhe und gefahrlos eine Verbindung eingehen. Im Kriege hat man mit Erfolg elternde Wunden mit Kohle behandelt, besonders solche, die von vergifteten Geschossen herrühren und sehr verschieden waren.

Man spricht vom Kanaltunnel, von der Unterbuchtung der Meerenge von Gibraltar, und so ist es nur logisch, daß man auch bei der Meerenge von Messina an einen durchgehenden Verkehr denkt. Es liegen gleich drei Projekte vor: der obligate Tunnel, die Pile und der „schwimmende Tunnel“. Darunter muß man sich eine Rohrleitung von eisernen Metern Durchmesser denken, die bis 20 bis 30 Meter unter Wasser verläuft und von Schwimmkörpern getragen wird. Welches Projekt einst ausgeführt wird, kann natürlich nicht gesagt werden. Der Tourist freilich wird gern auf diese moderne Umgehung von Stilla und Charybdis verzichten und weiter das Trajektschiff benutzen, denn der Blick von den Äolischen immergrünen Orangenbäumen bis zum ewigen Ätnagipfelschnee, den die Fahrt über die Meerenge bietet, gehört zu den schönsten Eindrücken.

Das Briefluftverbot hat kürzlich gleich zwei Erfinder gereizt. Beide wollen das unbelegte Öffnen von Briefen verhindern. Der eine löst das Problem mit der gitterartigen Gestaltung der rechten oberen Ecke. Die Gitterstäbe sind auf der Innenseite gummiert. Man steckt den Brief in das Kuvert hinein und besenktet den Gummibela der Stäbe. Damit verklebt man an dieser Stelle den Brief mit dem Kuvert. Nachdem man nachher die Briefmarke lust auf das Gitter preßt, entfällt eine weitere Sicherung. Zuletzt kommt der Postbeamte mit seinem Stempel, der, durch die Gitteröffnungen hindurch, auch den Kuvertinhalt erfährt. Dieser kann also weder vertauscht, noch ungeahndet von dritten Personen gelesen werden.

Der andere Erfinder macht sich die Aufgabe etwas leichter. Er verfertigt Kuverts besonderer Art, die nicht auf der Rück-, sondern auf der Vorderseite geschlossen werden. Die Marke wird auf den Verschluss geklebt. Der Stempel gibt nachher dem Verschluss sozusagen die Signatur, so daß jedes unbelegte Öffnen vom Empfänger unbedingt bemerkt werden mußte.

Die Erfindung eines Wiener Ingenieurs ist noch zu frisch, um bereits unterseits eingeleitet und andererseits zu sensationell, um ignoriert zu werden. Es handelt sich um die Übertragung des Tonfilms auf eine

memorizip auf die Grammophonreproduktion: um Aufnahmen ohne Bild also. Ist aber die Musik auf einem Filmfand fixiert, so lassen sich davon vervielfältigungen in beliebiger Anzahl nach sehr billigen Druckverfahren machen. Statt Schallplatten wird man sich Filmrollen anschaffen und sie auf einer Apparatur zum Abspulen bringen, deren Hauptbestandteile eine Punktlichtlampe und eine Photozelle sind. Zwischen

beiden läuft das Band ab (eine Rolle von 1500 Meter Länge in etwa 35 Minuten). Wie die „Umschau“ mitteilt, soll eine Rolle von 2500 Meter billiger sein als eine Schallplatte. Betont wird auch die lange Lebensdauer, da keine Verwendung von Nadeln in Frage kommt und das Band durch den Lichtstrahl ganz einfach abgetastet wird.

Wie verlautet, sind bereits Arbeiten im Gange, um auch das Bild in gleich einfacher Weise reproduzieren und im Heim zusammen mit dem Ton in einer billigen Apparatur wiedergeben zu können.

Russischer Einschienen-Zeppelin

Der russische Ingenieur B. J. G r o h o v i t s i, Flugzeugkonstrukteur und Flugzeugführer, hat ein Schnellfahrzeug konstruiert, das die Erfahrungen des deutschen Schienenzeppelins mit den Versuchsergebnissen einer Kreis-Einschienenbahn verbindet. Eine Versuchskonstruktion, die zunächst nur auf 2,5 Tonnen Nutzlast berechnet war, ist fertiggestellt worden. Sie weist eine ganze Reihe von neuen und originellen Ideen auf.

Die Beschränkung des erdgebundenen Weges auf eine Schiene hat den Vorteil, daß bei Kurven die Gefahr der Entgleisung fast aufgehoben wird, da das G r o h o v i t s i die Fliehkräftregulierung automatisch besorgt. Das Fahrzeug soll durch zwei Propeller getrieben werden, die mit je einem wassergetriebenen Flugzeugmotor zu 750 PS gekuppelt sind.

Prinzipiell ist vor allem die B r e m s v o r r i c h t u n g. Sie wirkt durch Ausströmen komprimierter Luft, die in zwei besonderen Ballonen mitgeführt wird. Dadurch soll ermöglicht werden, daß die Geschwindigkeit, die 350 Kilometer in der Stunde erreicht, in kürzester Frist auf 25 Kilometer gemindert wird. Zugleich senken sich automatisch aus dem Fahrzeugkörper zwei Räder, welche die Bremswirkung erhöhen und die Stabilität auch bei Aussetzen des Gyrostops gewährleisten. Der zigarrenförmige Körper ist in zwei Stockwerke geteilt. Das obere dient zur Unterbringung von etwa dreißig Fahrgästen, das untere enthält die Motoren, Akkumulatoren, Gas- und Brennstoffballone sowie Platz für die Bedienung. Die unerhörte Geschwindigkeit von 350 Stundenkilometer, die mit dieser Konstruktion erreicht werden soll,

übertrifft erheblich die Möglichkeit des staatlichen Schienenzeppelins, ja sogar diejenige der Großflugzeuge bekannter Konstruktionen. Grohovit ist dabei, eine zweite Versuchsmaschine für 9 Tonnen Nutzlast und 80 Fahrgäste zu bauen.

Die erste Konstruktion wurde Anfang Februar fertiggestellt. Das Interesse für die praktische Ausnutzung des Fahrzeuges als Verkehrsmittel zwischen den Hauptstädten des gewaltigen Rätereiches ist naturgemäß groß. Für die Überwindung der 700 Kilometer Entfernung zwischen Leningrad und Moskau braucht der allerbeste Schnellzug in russischen Verhältnissen 9 Stunden und 50 Minuten. Dieser „B l i z z u g“ hat sich den anspruchsvollen Namen „Roter Pfeil“ zugelegt. Er verkehrt seit einem halben Jahr und zeichnet sich durch erhöhte Fahrpreise (ein Schlafwagenplatz 65 Rubel), Sauberkeit und gefälliges Personal, wenn auch noch nicht durch allzu große Schnelligkeit, aus. Die Flugzeugverbindung hat unter den ungünstigen meteorologischen Verhältnissen besonders im Winter, sehr zu leiden. Die Ausfahrt in zwei Stunden von Leningrad in die jetzige Hauptstadt zu gelangen, ist sicher verlockend. Noch augenfälliger werden die Vorteile, wenn man an die riesigen Entfernungen nach Baku, Sibirien usw. denkt zu deren Überwindung viele Tage nötig sind. Der S t r e d e n b a u für die Einschienen-schnellbahn stellt sich erheblich b i l l i g e r als für die Vollbahn.

Praktische Versuche sind bisher in größerem Umfang nicht erfolgt. Es ist also denkbar, daß sich noch mancherlei Schwierigkeiten bei der Verwirklichung einer solchen neuartigen Schnellverbindung ergeben.

Hab' Sonne im Keller!

Demnächst wird die Sonne auch in die entlegensten finsternen Winkel der tiefsten Kellerräumchen ihren Weg finden und Rosen auf die Wangen der so oft bemitleideten lichtergrünen Kinder malen. Vorausgesetzt, daß die neuerdings bekanntgewordene Erfindung des französischen Ingenieurs Jacques Arthurs sich bewährt. Er hat nämlich einen Apparat erdacht, der die Strahlen des Tagesgestirns vom Dache in die dunkelsten Räume und in den Keller hinab zu leiten vermag. Zwei Spiegel wirken zusammen. Der eine, feststehende, richtet sich gegen die Sonne, fängt ihre Strahlen auf und sendet sie dann einem zweiten Spiegel zu, der gegen den Erdboden gerichtet ist, sich um sich selbst dreht und die erhaltenen Strahlen nach unten weiterleitet. Zwischen den beiden Spiegelflächen befindet sich auf einer weit gebogenen Leitungsröhre eine kleine Scheibe, die in ihrer Mitte das Bild der Sonne zeigt. Während sich das Tagesgestirn um die Erde bewegt, sorgt ein kleiner Motor unterhalb der ersten Stütze dafür, daß die glänzende Kugel stets im Mittelpunkt der Scheibe bleibt. Der senkrechte Lichtstrahl, den der zweite Spiegel nach unten wirft, trifft auf eine Linse, in deren 25 Meter tiefer liegendem Brennpunkte ein weiterer Spiegel eingebaut ist. Ein solcher Apparat vermag Tausende von Kerzenflammen zu versenden. Die Kosten der Anschaffung betragen, wenn beispielsweise 200.000 Kerzenflammen geliefert, ein Gebiet von neuntausend Quadratfuß mit Tageslicht versorgt werden soll, für den Apparat einschließlich Linse, Spiegel u. Motor etwa 20.000 Dinar, also nicht mehr als etwa die Treppe eines großen Hauses. Die Unterhaltung soll recht gering sein, und die Maschine arbeitet so gut wie geräuschlos.

Die Lösung erscheint in ihren Grundzügen sehr einfach und einleuchtend. Immerhin wird berichtet, daß sie eine vieljährige Arbeit erforderte und auch das Vermögen des Erfinders verschlungen hat. Da auch das Pariser Optische Institut das Werk fördert, so darf man die große Kunde mit einigem Vertrauen vernahmen.

Ein neues Sicherheits-glas

Die Herstellung eines neuen Sicherheits-glasses von ungewöhnlichen Eigenschaften ist jetzt einer Glashütte in Deutschland gelungen. Splitterfreie Sicherheitsglasseiben, wie sie vornehmlich für den Windschutz von Kraftwagen gebräuchlich sind, bestehen aus zwei Glasseiben, die durch eine elastische Bindemittel unter starkem Druck miteinander verflochten sind. Das Bindemittel verhält dabei die Splitterwirkung, weil es bei gewaltsamer Zerstörung des Glases wegen seiner hohen Elastizität nur reißt und daher die vielen Splitter zusammenhält. Derartige Verbundgläser haben sich bei normalen Witterungstemperaturen sehr wohl bewährt, größerer Wärme dürfen sie aber nicht ausgesetzt werden, da das Bindemittel dann in teigartigen oder gar flüssigen Zustand übergeht.

Das neue Sicherheitsglas besteht nur aus einer einzigen Glasseibe, die durch ihre chemische Zusammenfassung und besondere thermische Behandlung bisher bei Kristallspiegelglasseiben nicht gekannte Eigenschaften großer Widerstandsfähigkeit gegen Druck, Schlag und Erschütterungen sowie Unempfindlichkeit gegen Temperaturschwankungen erhält. Aus 2½ Meter Höhe fallende Stahlkugeln von ½ Kilogramm Gewicht prallen

Rein, fein und gesund.

Auszug aus dem Untersuchungsbericht des chem. Institutes der kgl. Universität Zagreb

Der Inhalt des untersuchten Originalpaketes Kaffee Hag war weder äußerlich, noch in Geschmack und Aroma von gutem andern Bohnenkaffee zu unterscheiden. Laut Analyse und auf Grund der einschlägigen Gesetzvorschriften darf Kaffee Hag zu Recht als kaffeinfrei bezeichnet werden. Auch enthält Kaffee Hag keine fremden Bestandteile, durch die er sich von andern Bohnenkaffees unterscheiden könnte.

Der Vorsteher
Ord. Universitätsprof.

Unter Garantie unschädlich für Herz, Nerven und Nieren, ohne Beeinträchtigung des tiefen, kräftespendenden Schlafes, ist nur der kaffeinfreie Kaffee Hag. Dieser herrliche echte Kaffee verschafft Ihnen alle Kaffee-freuden, die Sie suchen, alle Anregung, die Sie wünschen. So rein und gut ist Kaffee Hag, wie die Natur jeden feinen Bohnenkaffees wachsen lässt, zudem absolut gesund für jedermann.

ab, ohne Spuren zu hinterlassen, und die Elastizität ist so groß, daß eine auf Holzbohle gelegte und von zwei Männern belastete Scheibe sich wie eine Kaffertlinge biegt und nach der Entlastung wieder in die Ursprungslage zurückspringt. Die Hitzebeständigkeit des neuen Glases geht so weit, daß seine Eigenschaften sogar bei Temperaturen bis zu 400 Grad fast unverändert bleiben; das Glas ist kristallklar und bleibt auch so, da ja keine zum Gelbwerden neigende Schicht vorhanden ist. Von großer Wichtigkeit ist die Eigenschaft, daß diese Glasart nicht wie andere einfache Gläser in scharfe, oft lebensgefährliche Splitter zerbricht, sondern vielmehr nur in viele kleine, etwa erbsengroße Teilchen zertrümmert, die keinerlei scharfgratige Kanten aufweisen.

Die neue Glasart ist bereits umfassenden wissenschaftlichen Untersuchungen unterzogen worden; dabei wurden die einzelnen Platten vor und nach den Versuchen in polarisiertem Licht geprüft, um über etwaige Veränderungen der physikalischen Eigenschaften sichern Aufschluß zu erhalten. Verbrühungs-, Belüftungs- und Stoßversuche wurden angestellt und die Platten plötzlich scharfen Temperaturwechsel ausgesetzt. Bei allen Glaseigenschaften ergab die optische Nachprüfung, daß die Veränderung im Innern der Glasseibe weniger bedeutend ist als an den Rändern. Die Bruchfestigkeit wurde zu rund 2000 Kilogramm Quadratzentimeter ermittelt, bei gewöhnlichem Glas liegen diese Werte etwa zwischen 200 und 600 Kilogramm. Eine gleichförmig mit Sand belastete Platte von 120:100 Zentimeter Größe hielt sogar eine Belastung von 5000 Kilogramm aus, ohne zu zerbrechen.

Tippe elektrisch!

Ein Wiener Uhrmacher, der bereits durch die Erfindung einer elektrischen Taschenuhr bekannt wurde, hat nun eine elektrische Schreibmaschine konstruiert, die durch Verminderung der notwendigen Teile ungewöhnlich billig ist. Der Erfinder nennt sie daher auch „Studentenschreibmaschine“. Die Maschine, die nur einige hundert Dinar kosten soll, hat eine ganz andere Form als die gewöhnliche Schreibmaschine; die Tastatur ist fortgefallen, da ja nur getippt wird. Mit einer Art Bleistift, der an einer Spirale befestigt ist, berührt man die Typen. Im gleichen Augenblick bewegt sich die Walze elektrisch weiter, und der Buchstabe ist getippt.

Erfassabläse in der Weltentastache!

Die Heimsuchung der Menschheit durch schiefgetretene Abläufe soll ein Ende haben. Ein Erfinder hat einen klugen Gedanken gehabt und den „Erfassabläse in der Weltentastache“ erfunden. Wann kann die kleine welterschütternde Errungenschaft in einschlägigen Berliner Geschäften bereits bewundern.

Dieses neueste Erfinderprodukt ist so beschaffen, daß nur wenige Handgriffe getan zu werden brauchen — und schon haben wir den aufsehenswerten Zustand des allzu rasch Abtretbaren beseitigt. Man hat den schiefen Absatz, wenn er zum Untergang reif ist, mittels einer entsprechenden Vorrichtung einfach von reiflichen Schuh ab; dann wird der Erfassabläse hervorgeholt, zwei Handgriffe, und die Haken schnappen wieder ein.

Kleiner Anzeiger

**Zwei Häuser, Strassengebäude u.
Hofgebäude, einstöckig, schöne
Wohnungen und Betriebslokale,
billigst zu verkaufen. Anschriften
unter „Billig 420.000“ an die
Bew. 5847**

waren billigst entstehen
beim Goldarbeiter
A. Stumpf, Koroška c. 8

1. Summ zu vergeben. Adr. Sum.
5214

138.264 und des Zuhörers Din.
10.820, niedrigstes Angebot Din.
99.400.

Leit und verbreitet die
„Mariborer Zeitung“

»OLLA« nachweisbar prophylaktisch

Nicht vergessen, auch **KRAWATTEN!**



Braća Goldner, Subotica
Fabrik für Eiskasten, Holzmöbeln u. Metallwaren

DIE HINTERBLIEBENEN.

Chefredakteur und für die Redaktion verantwortlich: Udo KASPER. — Druck der »Mariborska tiskarna« in Maribor. — Für den Herausgeber und den Druck verantwortlich: Direktor Stanke DETELA. — Beide wohnhaft in Maribor.